

ANTIKE WELT

A photograph of an archaeological excavation site. The ground is dark brown soil, and a large number of light-colored, fragmented pottery pieces are scattered across the surface. Some fragments are larger and more distinct, while others are small shards. The background shows a rough, earthen wall or structure, possibly part of an ancient building. The overall scene is one of an active archaeological dig.

Zeitschrift für Archäologie
und Kulturgeschichte

Sonderdruck

27. Jahrgang 1996
Einzelpreis DM/sFr. 25,-
Philipp von Zabern

6

Adelheid Otto
Berthold Einwag

Tall Bazi im syrischen Euphrattal

Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts,
Station Damaskus, in einer Stadt des 2. Jts. v. Chr.

«Nach einem Ritt von anderthalb Stunden befanden wir uns auf der Höhe der Uferberge, wo wir dem Euphratthal Lebewohl sagten. Wie ein breiter Silberstreifen zieht sich der Euphrat in vielfachen Windungen durch die Thallandschaft, ein Rasenteppich von saftig hellgrüner Farbe. Lange Höhenreihen, die im Norden konvergieren und im Westen als steile Uferkliffs gegen das Thal abfallen, umsäumen dasselbe auf allen Seiten. Die niedrigen Lehmhütten von Meskene sind kaum noch sichtbar, hier und da erhebt sich der Rauch aus den Zeltdörfern, besonders am jenseitigen Ufer und an einigen Stellen sieht man weidende Kuhherden grasen.»

Das romantische Landschaftsbild, das Eduard Sachau, Direktor des Orientalischen Seminars an der Berliner Universität

Abb. 1 Bazi, Ansicht vom Westufer des Euphrat. In Bildmitte der Zitadellenhügel, rechts davor die westliche Unterstadt.

beschreibt, ist nur noch an wenigen Stellen erhalten.¹ Auf seiner Reise im Winter 1897 bis Frühjahr 1898 – sein Begleiter war übrigens Robert Koldewey, der spätere Ausgräber von Babylon – ritt Sachau auch durch das obere syrische Euphrattal. In seiner Beschreibung fährt er fort:

«Das Euphratthal hat nur die Bedeutung eines Passagelandes, einer Verbindungsstraße zwischen Nordsyrien und Babylonien; es hat niemals eine große wirtschaftliche Bedeutung, niemals eine bedeutende landwirtschaftliche und städtische Kultur gehabt, und wird sie auch niemals haben. Das Thal ist sehr schmal im Verhältnis zu seiner außerordentlichen Länge, und auf beiden Seiten ist nichts als Steppe und Wüste, in der niemand existieren kann als der kamelbesitzende Beduine. Außerdem ist es sehr schwer gegen die Beduinen auf beiden Seiten zu verteidigen. Wenn die Karawanen in vollkommener Sicherheit passieren sollen, wenn der Bauer in Frieden seinen Acker bestellen und seine Herde auf die

Weide gehen lassen soll, ohne Furcht vor den Beduinen und ohne ihnen den Frieden durch eine drückende, willkürliche Steuer abzukaufen, müssen für den militärischen Schutz durch feste Plätze und Garnisonen alljährlich große Mittel aufgebracht werden.»

Mit der nicht vorauszusehenden Entwicklung des Tales erwies sich Sachaus Prognose der geringen wirtschaftlichen Bedeutung und der Unbesiedelbarkeit als falsch: Bereits die französische Landvermessung von 1922 verzeichnete eine Anzahl von Dörfern, und am Ende der 40er Jahre erlebte das Tal eine Welle von Gründungen permanenter Siedlungen, hauptsächlich als Folge der Einführung des Baumwollanbaus mit Pumpbewässerung.

Die zweite große Veränderung kam mit der Errichtung des Euphratdammes bei Tabqa/ath-Thaura, südlich von Meskene, der 1973 geschlossen wurde. Mit 625 km² weit größer als der Bodensee, verwandelte sich ein weiter Talbereich in



einen Stausee. Der Assad-See dient überwiegend Bewässerungsprojekten. Das gleiche Schicksal künstlicher Überflutung droht nun der stromaufwärts anschließenden Region: Ein weiterer Damm wird errichtet, nunmehr zur Elektrizitätsgewinnung. Der künftige Tishreen-Stausee wird das Euphrattal bis zur türkischen Grenze mit Wasser bedecken (Abb. 2 a).

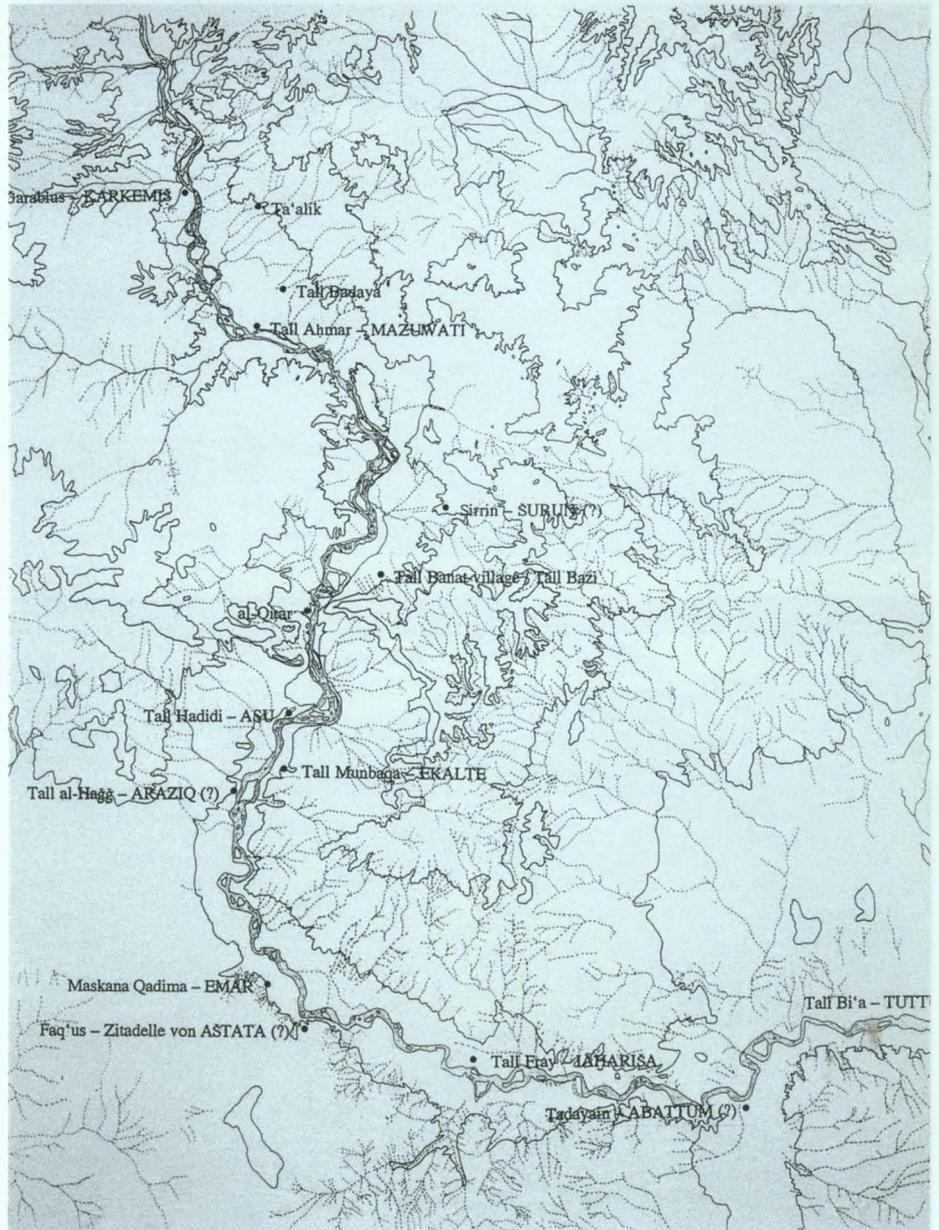
Das Euphrattal im 2. Jt. v. Chr.

Sachaus eingangs zitierte Ansicht, das obere syrische Euphrattal habe niemals eine bedeutende landwirtschaftliche und städtische Kultur gesehen, ist ebensowenig haltbar wie seine Prognose über die zukünftige Entwicklung. In Wirklichkeit gab es immer wieder Perioden von intensiver Sesshaftigkeit; zu ihnen gehörte die Späte Bronzezeit (Abb. 4).

Damals kontrollierte im Norden die bedeutende Residenzstadt Karkemiš den Flußhandel. Die englischen Ausgrabungen (u. a. unter Teilnahme von Thomas Edward Lawrence alias Lawrence von Arabien) förderten vorwiegend Bauwerke und Skulpturen des frühen 1. Jts. v. Chr. zutage, die Bedeutung der mittel- und spätbronzezeitlichen Stadt kennen wir jedoch unter anderem aus Keilschrifttexten. Bedingt durch ihre Lage direkt auf der heutigen syrisch-türkischen Grenze, ist die Ruine derzeit der Forschung entzogen. Im Süden, bei Meskene, blühte das Handelszentrum Emar. Es wurde im Zuge der Rettungsgrabungen im Tabqa-Stauseegebiet von einer französischen Expedition erforscht; weitere syrische Grabungen haben jüngst begonnen. Zwischen beiden Städten gab es über neunzig Ortschaften; ihre Namen nennt Thutmosis III. (1479–1425 v. Chr.), der sie bei einem Feldzug in Schutt und Asche legte.



3



4

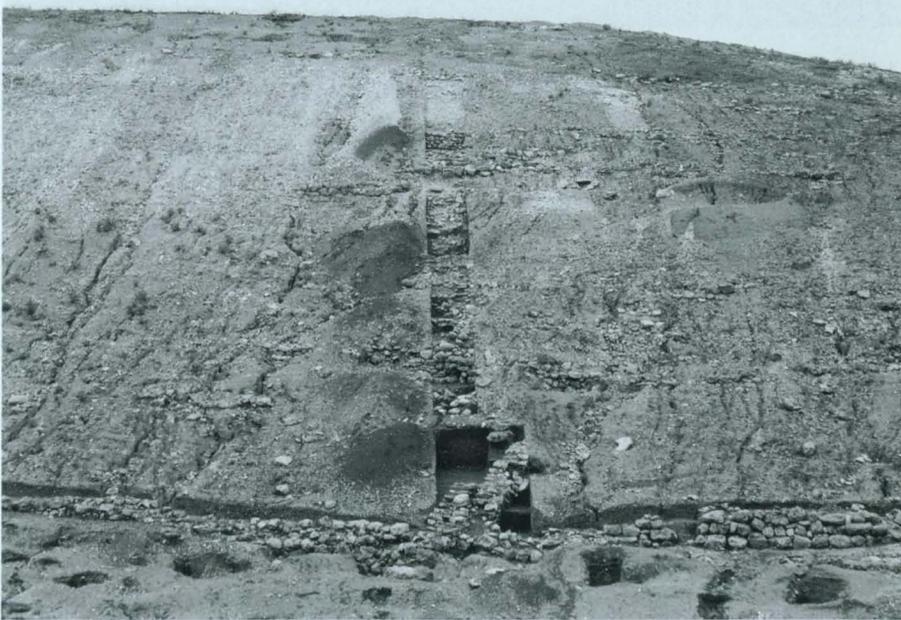
Abb. 2 a. b Kleine Karte (a): Die Lage des Tell Bazi in Nordostsyrien, nördlich des neuen Euphrat-Staudammes. Große Karte (a): Topographischer Plan des Grabungsgeländes von Bazi mit Angabe der Grabungsflächen der Kampagnen von 1993–1995. Plan der Weststadt (b): Angabe der ausgegrabenen Quadranten; Stand 1995.

Abb. 3 Eines der künftig überfluteten Dörfer: Tall Banat, in dem die Expedition ihre Unterbringung fand. Im Hintergrund ein Grabhügel (?).

Abb. 4 Fundstätten der Späten Bronzezeit (2. Hälfte des 2. Jts. v. Chr.) am westlichen syrischen Euphrat.



5



6



7

Das Euphrattal war zu dieser Zeit nicht nur ein reiches, zur Plünderung reizendes Gebiet. Hier trafen auch die Interessensphären von vier Großmächten aufeinander: die des ägyptischen und des hethitischen Reiches, jenes von Mitanni und später des mittelassyrischen Staates. Thutmosis III. überschritt den Euphrat unterhalb von Karkemiš und errichtete eine Siegesstele, wie es schon Thutmosis III. bei seiner Auseinandersetzung mit Mitanni getan hatte. Der Bericht über den Feldzug stellt in Verbindung mit der erwähnten Ortsnamensliste an der Nordostwand des siebenten Pylons in Karnak eine der wichtigsten Quellen zur historischen Geographie Nordsyriens im 15. Jh. v. Chr. dar.² Seit seinem Nachfolger Amenophis II. stand dann der nördliche Teil Syriens – mit Ausnahme der Küste – unter mitannischer, der südliche Teil unter ägyptischer Vorherrschaft.

Mit der kriegerischen Großmachtspolitik des hethitischen Großkönigs Šuppiluliuma I. (ca. 1350–1320 v. Chr.) änderte sich etwa um die Mitte des 14. Jhs. v. Chr. die Aufteilung dieser Interessensphären. Er setzte seine Söhne als Regenten in Aleppo und Karkemiš ein, das von nun an einen Sperrriegel gegen Obermesopotamien bildete; sein Nachfolger Muṣili befestigte die Zitadelle des stromabwärts gelegenen Landes Aštata, dessen Zentrum Emar war, und versah sie mit einer Garnison. Nach dem siegreichen Ausgang der Schlacht bei Qadeš zog sein Enkel Muwatalli endgültig die Grenzen zwischen dem hethitischen und dem

Abb. 5 Mit Regenwasser gefüllte Grabungsareale im Frühjahr 1993.

Abb. 6 Hangschnitt an der Ostfront der Zitadelle. Im Vordergrund untere Umfassungsmauer, darüber Terrassierungs- und Gebäudemauern.

Abb. 7 Gebäude vom 'hilani'-Typ (?) auf dem Plateau der Zitadelle

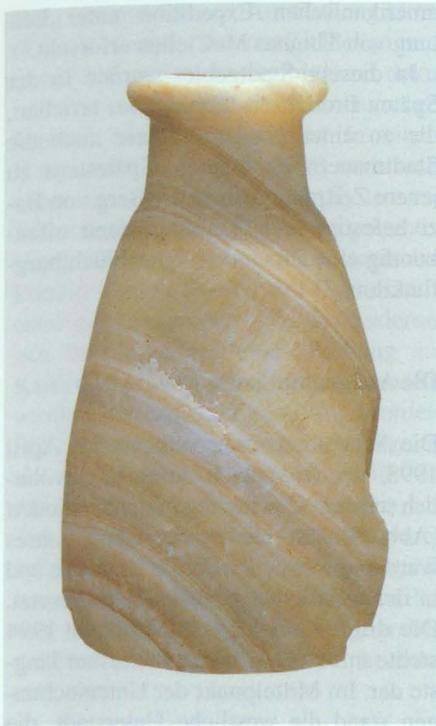
Abb. 8 Alabastron von der Zitadelle.

Abb. 9 Silberner Armreif aus der Fundamentierung des großen Gebäudes auf dem Plateau der Zitadelle.

Abb. 10 Dickdarmmodell aus ungebranntem Ton von der Zitadelle.

Abb. 11 Blick von der Zitadelle auf die Grabungen in der westlichen Unterstadt.

Abb. 12 Westliche Unterstadt vor Grabungsbeginn im Frühjahr 1993.



8



9



10

ägyptischen Einflußbereich, was kurze Zeit später vertraglich festgelegt im ersten Friedensvertrag in der Weltgeschichte überliefert ist.

Als vierte Macht betrat Assyrien die syrische Bühne, im Ursprung ein kleines Agrarland ohne eigene Rohstoffquellen. Territoriale Ausweitung und Beutezüge prägen die Politik der mittelassyrischen Herrscher. Zunächst nur Einfluß nehmend auf Thronauseinandersetzungen in Mittani, eroberten die Assyrer schließlich die alte, bislang noch unentdeckte Hauptstadt Waššukkanni und stießen weiter nach Westen vor. Bereits zur Zeit des Muršili standen sie am Ostufer des Euphrats, und der assyrische König Tukulti-Ninurta I. überschritt den Fluß.



11

Tall Bazi, der «Falkenhügel»

Vor diesem historischen Hintergrund ist die Entscheidung für die Ausgrabung von Tall Bazi (Abb. 1, 2 a) zu sehen.³ Die Ruine liegt am Ostufer des Euphrats, etwa auf halber Strecke zwischen Karkemiš und Emar, 54 km stromabwärts vom erstgenannten Ort und 68 km stromaufwärts von letzterem – weit genug von beiden entfernt, um nicht in deren Schatten zu stehen. Zwischen den beiden Zentren sind lediglich an vier Orten bei Grabungen Schichten der Späten Bronzezeit erfaßt worden: in Tall al-Hağğ, möglicherweise dem antiken Araziq/Eragiza⁴, in al-Qitar⁵, in Tall Munbaqa, dem antiken Ekalte⁶, und in Tall Hadidi, dem antiken Azu⁷, die beiden letztgenannten mit Ar-



12



13

chiven des 15. Jhs. v. Chr. Einzig Munbaqa ist auf größerer Fläche von einer deutschen Expedition freigelegt worden.

Mit den vom Ort möglichen weitreichenden Fernsichten kontrollierte Bazi das Südende der fruchtbaren Aue von Abu Dağma, unmittelbar bevor das Flußtal durch zwei Bergriegel eingeschnürt wird. Mit großer Wahrscheinlichkeit befand sich hier ein Euphratübergang an einer Route, die von Manbiğ, der antiken Kultmetropole Hierapolis, auf dem kürzesten Wege nach Osten den Fluß überquerte und dann durch Berg- und Steppenland zum Flußtal des Balih führte.

Bazi wird ein dreiseitig steil abfallender Ausläufer des das Tal begrenzenden Höhenzuges genannt (Abb. 1). Schon auf den ersten Blick erschien die Ruine

äußerst vielversprechend: Eine teilweise noch hoch anstehende, steinerne Architektur umzieht den gesamten Berg. Im Westen, an seinem Fuß, erstreckt sich eine Unterstadt, und auch hier zeigten sich an der Oberfläche Steingrundrisse (Abb. 12).

Berg und Unterstadt stellen jedoch nur einen Teil einer großen Siedlung dar; denn im Norden schließt ein 32 ha großes Stadtgebiet an. Es wurde im 3. Jt. v. Chr., in der Frühen Bronzezeit, gegründet und besitzt einen Zentralhügel, in dem der Verwaltungs- bzw. Kultbereich zu vermuten ist. Die Stadtmauer hebt sich im Gelände deutlich als Erhebung ab. Diese ursprüngliche Hauptsiedlung, das sog. Tall al-Banat-village, wird fast vollständig von einem modernen Dorf überdeckt (Abb. 3). Sie wird seit 1989 von einer

amerikanischen Expedition unter Leitung von Thomas McClellan erforscht.⁸

In diesem Stadtgebiet wurden in der Späten Bronzezeit Wohnhäuser errichtet, die zu einer gewissen Phase auch die Stadtmauern überbauten. Spätestens zu jenem Zeitpunkt wurde der Berg von Bazi befestigt und übernahm dann offenkundig eine Zitadellen- oder Fluchtburgfunktion.

Die Ausgrabungen

Die Ausgrabungen begannen Ende April 1993, wurden jedoch durch ungewöhnlich schwere Gewitterregen stark behindert (Abb. 5). Im Herbst desselben Jahres wurden die Arbeiten an der Zitadelle und in der westlichen Unterstadt fortgesetzt. Die dritte Kampagne im Frühjahr 1994 stellte mit zwei Monaten die bisher längste dar. Im Mittelpunkt der Untersuchungen stand die westliche Unterstadt, die am meisten vom Wasser gefährdet ist.

Die Zitadelle

In der Späten Bronzezeit war der Berg von Tall Bazi befestigt worden. Im Osten war dabei ein Halsgraben aus dem Fels gebrochen worden, der die Zitadelle nunmehr vom Hinterland abtrennt. Vergleichbare Anlagen finden sich bisher nur im spätbronzezeitlichen Emar⁹ oder in Faq'us.

Am Fuße der Zitadelle verläuft als untere Befestigung eine bis zu 2,5 m breite Steinmauer (Abb. 6). Sie folgt einem natürlichen Felsabsatz und wurde in mehreren Segmenten errichtet, die jeweils an ihrem Ende hakenförmig zum

Abb. 13 Westliche Unterstadt im Frühjahr 1994. In Bildmitte die Mauern, die im Jahr zuvor oberflächlich sichtbar waren (Abb. 12).

Abb. 14 Westliche Unterstadt, Eingangsreich von Haus 3 und 4. Links die Straße, von der aus man über zwei Stufen in einen Vorplatz und über eine Schwelle in das Haus 4 gelangt. In Bildmitte und Hintergrund Vorratsraum mit Gefäßen und Gerätschaften.

Abb. 15 Westliche Unterstadt, im Hintergrund der Euphrat. Links Haus 1 mit Herd im Hauptraum, rechts davon scherbenbedeckte Gasse, die das Gebäude vom Nachbarhaus 5 trennt.

Abb. 16 Westliche Unterstadt, Blick auf Haus 3 von Süden. Im Vordergrund die Straße, an der die Häuser aufgereiht liegen.

Berg hin verspringen. Am Osthang konnte der Verlauf der unteren Zitadellenmauer auf weiter Strecke verfolgt und dokumentiert werden. Die oberhalb davon gelegenen Mauerzüge wurden in einem Hangschnitt (sog. Ostschnitt) untersucht (Abb. 6). Sie gehören zu einem System von Terrassierungsmauern, das den gesamten Hang überzog. Ihr architektonisches Prinzip konnte dadurch im Grundsätzlichen geklärt werden: Die Terrassierungen bestanden aus einer Packung aus Kalksteinsplittern über Bruchsteinen. Sie wurden so angelegt, daß die vordere Stützmauer einer Terrasse gleichzeitig als rückwärtige Gebäudemauer für die darunterliegende Stufe diente. Die auf den Terrassen angelegten Häuser waren aufgrund der Steilheit des Hanges größtenteils erodiert. Lediglich nahe dem Plateau konnten einige Räume ausgegraben werden, die noch ihr gesamtes Inventar enthielten.

Das Plateau der Zitadelle

Das Plateau der Zitadelle besitzt eine etwa quadratische Grundfläche, aus der im Nordwesten eine Ecke zur Anlage der Zisterne herausgeschnitten wurde. Diese Abarbeitung verleiht dem Hügel seine charakteristische Fernansicht (Abb. 1). Die Zisterne, die aus dem anstehenden Fels herausgehauen war, gewährleistete die Versorgung der Zitadelle mit Wasser, was als ein Indiz für die Fluchtburgfunktion gewertet werden darf.

Das Plateau war seinerseits von einer Umfassungsmauer umgeben, die mit rechteckigen Türmen bewehrt war. Hier muß mit den offiziellen Bauten der Siedlung gerechnet werden. Tatsächlich konnte in unmittelbarer Nachbarschaft zur Zisterne ein Gebäude angeschnitten werden, das sich durch seine Form und Dimensionen von anderen abhebt. Bislang wurden ein großer Raum mit Plattenboden und kleinere quadratische Nebenräume freigelegt (Abb. 7). Besonders seltene Funde wie ein *Alabastron* (Abb. 8), das sicherlich aus Ägypten oder Palästina importiert worden war, und die älteste bisher gefundene bearbeitete Tridacnamuschel stammen von hier. Nach Osten hin ist das Gebäude durch eine Straße von einem weiteren Bau getrennt, der jedoch nur an einer Ecke untersucht wurde. Er zeichnet sich durch ungewöhnlich dicke Mauern und eine west-östliche Orientierung aus; Maße und Ausrichtung könnten auf einen Tempel hinweisen. Im Fundament aus Stampflehm war ein silberner Armreif deponiert, der mit geometrischen Mustern verziert ist (Abb. 9).



14



15



16



Auf kultische, in der Zitadelle vorgenommene Handlungen deuten auch die Modelle einer Schafsleber und eines Dickdarmes, die in der Eingeweideschau Verwendung fanden (Abb. 10). Dies war damals die gebräuchlichste Art der Zukunftsvorhersage, die von Opferpriestern vorgenommen wurde.

Ein Aufweg auf das Plateau befindet sich am Nordhang der Zitadelle. Hier wurde in den Grabungsarealen eine den Weg kontrollierende Toranlage und eine aus großen Steinblöcken gefügte Bastion freigelegt.

Die westliche Unterstadt

Im Westen der Zitadelle erhebt sich eine flache Kiesterrasse nur etwa vier Meter über das Niveau der Talaue. Auf ihr wurde in der Späten Bronzezeit eine Siedlung geplant angelegt.

In den letzten Jahren war dieser Bereich bepflanzt worden, mit Ausnahme jedoch der Randbereiche, wo Steinblöcke an der Oberfläche allzu störend waren. Hier wurden ein Schnitt über bisher 70 Meter durch das Stadtgebiet gelegt und an zwei Stellen Flächengrabungen begonnen (Abb. 2 b, 11). Sie sollten die an der Oberfläche sichtbaren Mauerverläufe klären (Abb. 12). Nach wenigen Zentimetern Abhub kamen bereits komplette Hausgrundrisse zum Vorschein, deren Fußböden selten mehr als einen halben Meter unter der Oberfläche lagen (Abb. 13). Dieser Umstand erlaubt eine großflächige Freilegung, die mit geringem Aufwand bewerkstelligt werden kann. Begünstigend kommt hinzu, daß die westliche Unterstadt weder in späterer Zeit überbaut noch jemals gestört wurde. Die Siedlung besteht aus einer einzigen Schicht mit maximal zwei Bauphasen, die nach nur kurzem Bestehen gewaltsam zerstört und verbrannt wurde. Dieses

Abb. 17 Westliche Unterstadt, Häuser 6 und 7, allseitig von Straßen begrenzt.

Abb. 18 Westliche Unterstadt, gepflasterter und kanalisierter Weg zwischen Häusern 6 und 7.

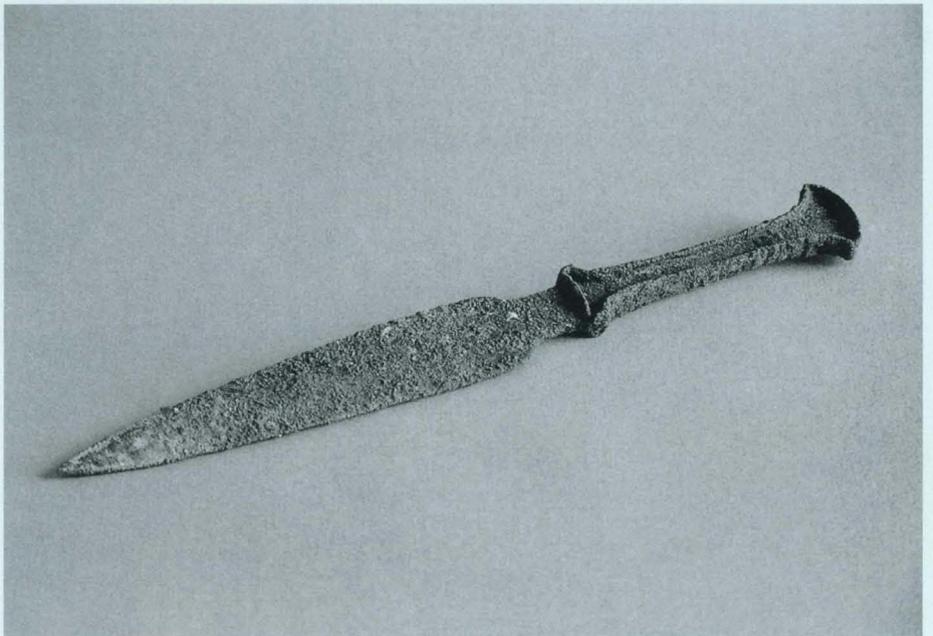
Abb. 19 Dreifußschale aus Basalt, von westlicher Unterstadt.

Abb. 20 Griffleistendolch, aus Haus 4 der westlichen Unterstadt.

Abb. 21 Kernos mit aufgesetzten Fläschchen und Ausguß in Gestalt eines Widderkopfes, von westlicher Unterstadt.



19



20



21

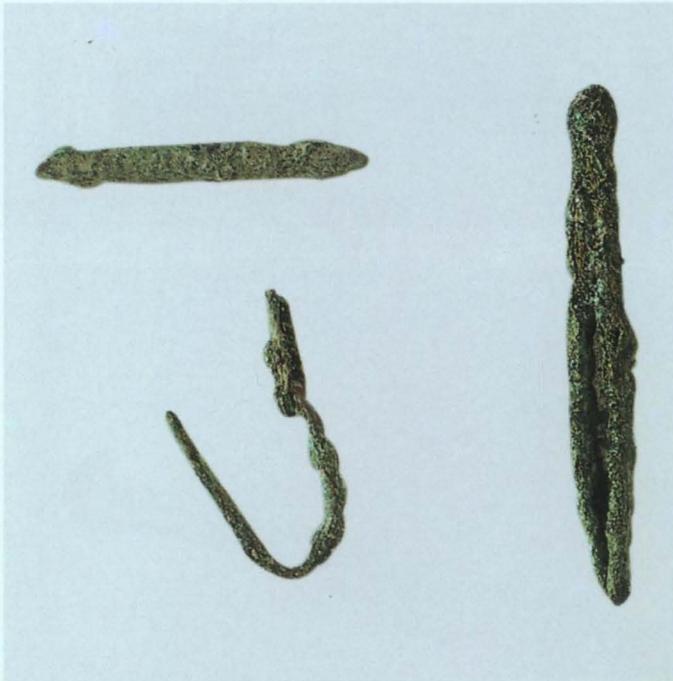
tragische Ende stellt für uns heute einen glücklichen Umstand dar: Genau so, wie die Häuser von ihren Bewohnern vor mehr als 3000 Jahren verlassen wurden, treten sie heute wieder ans Tageslicht.

Die kurze Lebensdauer der Unterstadt ermöglicht uns einen weitgehend unverfälschten Einblick in die damalige Stadtplanung. Zunächst wurden die Straßenverläufe festgelegt, deren Breite an zwei Stellen auf sechs Meter ermittelt werden konnte. Ihnen entlang reihen sich die

Häuser, die untereinander durch kleinere, abschließbare Gassen getrennt wurden. Die konnten gleichzeitig von den Anliegern für vielerlei Zwecke genutzt werden (Abb. 16–18). Die Grundrisse der Häuser sind von einer bemerkenswerten Einheitlichkeit. Ein langgestreckter Hauptraum, oft mit zentralem Herd und anderen Einbauten wie Bänken und Steinsetzungen, wird einseitig von einer Reihe quadratischer Kammern flankiert. In Erweiterung dieses Grundschemas konnten weitere

Zimmer angebaut werden, so daß – wie in Haus 3 – der Hauptraum beidseitig flankiert wird.

Den gleichen ursprünglichen Grundriß zeigen zwei Gebäude (Haus 6 und 7), die in der westlichen Flächengrabung freigelegt wurden; sie sind jedoch um einiges größer. Sie liegen an einer gekrümmt verlaufenden Straße (Abb. 18). Der zunächst zwischen den beiden Häusern bestehende sechs Meter breite Weg wurde alsbald im Zuge der Erweiterung von



22



23



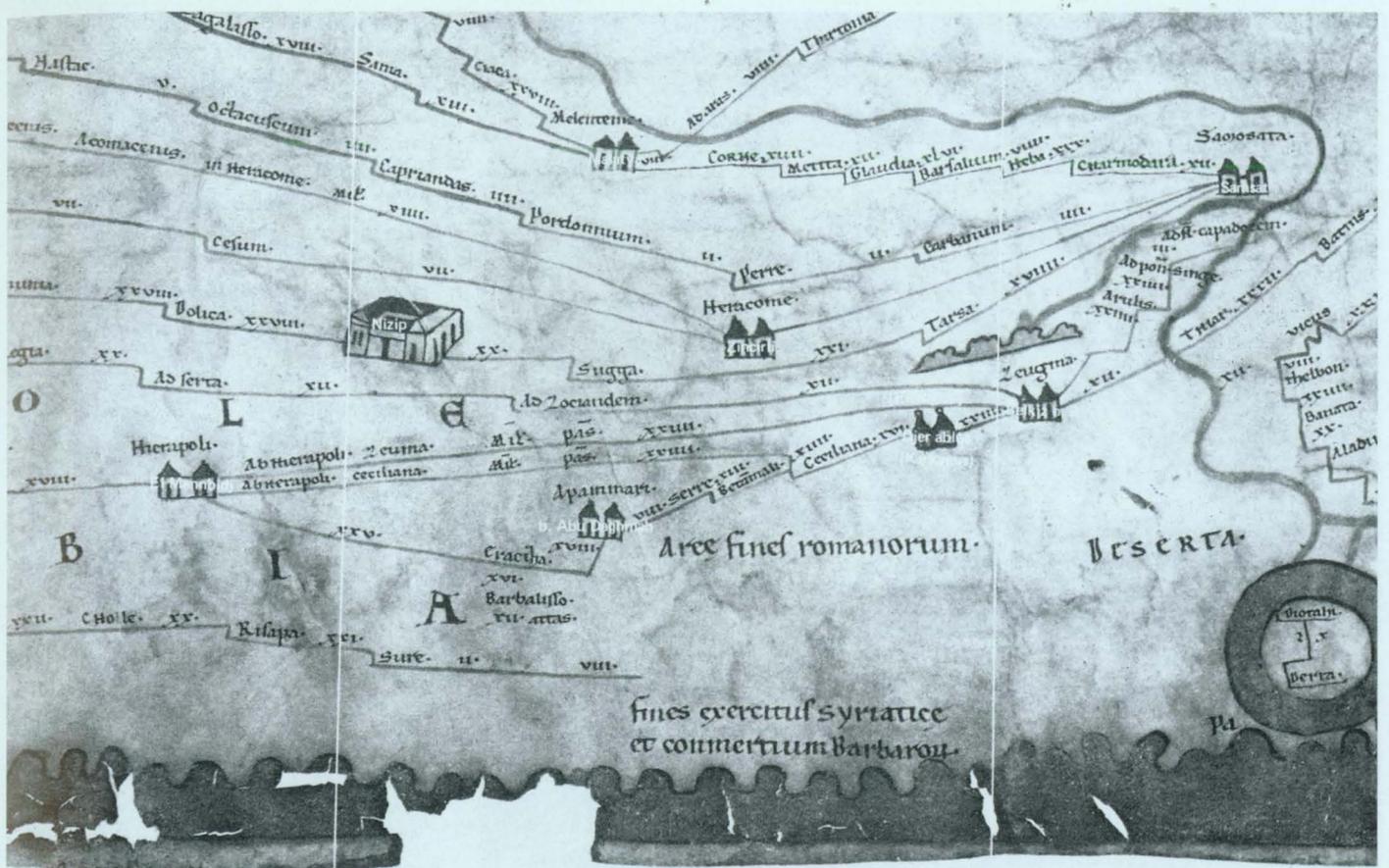
24



25



26



1

2

3

27

Haus 7 zu einer schmalen Gasse reduziert. Dabei wurde er gepflastert und mit einer seitlichen Wasserrinne versehen.

Funde aus der Späten Bronzezeit

Die in den Wohnhäusern gefundenen Gegenstände vermitteln uns einen guten Einblick in das tägliche Leben des späten

Abb. 22 *Bronzegeräte: Bohrstift, Angelhaken und Pinzette, vom Nordhang der Zitadelle.*

Abb. 23 *Goldene Schmuckscheibe mit Dekor in Form von vier Doppelspiralen, in der Mitte eine gefasste Frittescheibe. Ein silberner Bügel auf der Rückseite diente der Befestigung.*

Abb. 24 *Oberteil einer gemodelten Figurine, von westlicher Unterstadt.*

Abb. 25 *Model einer Figurine, von westlicher Unterstadt.*

Abb. 26 *Kalksteinidol, von westlicher Unterstadt.*

Abb. 27 *Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana.*

2. Jts. v. Chr. Der Feind fiel so plötzlich und unerwartet ein, daß die damaligen Bewohner von Tall Bazi nur ihr nacktes Leben zu retten suchten. All ihre Habe ließen sie an ihrem Platz zurück: sowohl die Gegenstände des täglichen Gebrauchs als auch Waffen, Schmuck und vieles andere mehr. Zur Einrichtung ihrer Häuser gehörten zahlreiche Keramikgefäße, von riesigen Vorratsbehältern, die in den Boden eingelassen waren, bis hin zu kleinen Bechern und Schalen. Große Steintröge und Sattelmühlen fanden Verwendung beim Zerstampfen und Mahlen von Getreide; feineren Zerkleinerungsarbeiten dienten Reibschalen aus Stein (Abb. 19). Die meisten von ihnen sind aus Basalt und besitzen drei mehr oder weniger stark ausgearbeitete Füße; durch den Gebrauch von Steinstößeln sind die Innenseiten glattgerieben. Neben Steingeräten waren solche aus Bronze besonders häufig. Mittels Sicheln aus Bronze wurde die Ernte eingebracht, zum Fischfang wurden bronzene Angelhaken benutzt (Abb. 22). Für Feinarbeiten dienten Pinzetten, deren Form bis heute gleichgeblieben ist (Abb. 22). Als Werkzeug zum Durchbohren fanden bronzene Bohrstifte Verwendung (Abb. 22). In einem der Häuser wurde ein komplett erhaltener, 32 cm langer Dolch entdeckt (Abb. 20). In den

Griffleisten hatten sich einst Einlagen befunden

Die eben genannten Geräte stellen nur eine Auswahl der zahlreichen Funde dar, zu denen auch Schmuckgegenstände verschiedener Art gehören. Die damaligen Bewohner trugen einfachen Schmuck, bestehend aus Perlen aus durchbohrten Schnecken, Knochen und Perlmuttscheiben, aber auch aufwendiger hergestellten aus Bronze, wie die Röhrenperle aus zusammengewickelter Draht zeigt. Andere Schmuckglieder waren aus künstlich hergestellter Glaspaste oder Ägyptisch-Blau gefertigt, oder aus kostbaren Materialien wie Karneol, Lapislazuli, Silber oder Gold (Abb. 23).

Einen Einblick in die Vorstellungswelt der damaligen Menschen gewährt eine Reihe von Gegenständen, die zum rituellen Gebrauch bestimmt waren oder magischen Zwecken dienten. Fragmentarisch erhalten ist ein *Kernos* aus Ton (Abb. 21). Auf dem innen hohlen Ring saßen ursprünglich fünf Töpfchen und ein Widderkopf, aus dessen Maul libiert werden konnte.

In spätbronzezeitlichen Schichten finden sich sehr häufig aus dem Model geformte Terrakottafiguren. Besonders häufig sind solche von Frauen, die ihre Brüste halten. An dem in Tall Bazi gefun-



28



29



30

denen Stück (Abb. 24) ist die ägyptisierende Hathorfrisur ungewöhnlich. Ebenfalls vom üblichen Schema weicht der in Haus 1 der westlichen Unterstadt gefundene Model ab: Er zeigt eine auf dem Podest stehende Frau mit komplizierter Haartracht, deren herabfallende Haarsträhnen sich um ihre Brüste locken (Abb. 25).

In das Reich der Magie weist unter anderem ein zylinderförmiges Idol. Nur ganz grob wird der Körper angedeutet, der Kopf mit Frisur und das schematische Gesicht (Abb. 26). Es war unter der Türschwelle eines Hauses deponiert worden.

Bazi in römischer und osmanischer Zeit

Erst im 2. Jh. n. Chr. wurde die spätbronzezeitliche Ruine wieder besiedelt; wiederum reizte die strategische Lage des Zitadellenberges in einer Zeit, als das Tal erneut Grenzgebiet war, nunmehr zwischen Römern und Parthern.

Vespasian hatte die am Euphrat bestehende Grenze mit Legionslagern, Kastellen und Wachttürmen gesichert. Bis 72/73 n. Chr. war der Grundstein der Grenzbefestigung gelegt worden. Eine entscheidende Änderung trat im folgenden Jahrhundert mit der Verlegung der Grenze nach Osten an die Chaboras-Singara-Linie ein, den heutigen Habur bzw. das Gebirge Singar. Septimius Severus befestigte diese Grenze. In seiner Regierungszeit wurden auch die Euphratstraße weiter ausgebaut und damit wohl auch dortige Verteidigungsanlagen renoviert.

Auf der *Tabula Peutingeriana* (fol. X) ist die Euphratgrenze dargestellt, jenseits begann für die Römer in jeder Hinsicht die Wüste. Zwei Stationen namens Apammari und Serre sind auf der Strecke zwischen Hierapolis (Manbiğ) und Zeugma (Belkis) via Eraciha/Eragiza aufgeführt (Abb. 27). Ekkehard Weber, der Herausgeber und Kommentator der Grazer Ausgabe der *Tabula* verzeichnet für Apammari die Lokalisierung bei dem Nachbardorf Abu Dağma.¹⁰ Vielleicht ist mit Apammari der römische Name von Bazi überliefert.

Abb. 28 Römische Befestigung auf der Zitadelle von Bazi.

Abb. 29 Römische Befestigung auf der Zitadelle von Bazi, Altar in situ.

Abb. 30 Bemalte Terrakotte einer Taube, aus römischer Befestigung.

Eine befestigte Anlage nahm das gesamte Plateau der Zitadelle ein. An erodierten Stellen ist die Umfassungsmauer mit Türmen an der Oberfläche zu erkennen. Die Außenmauer orientiert sich an der natürlichen Geländestruktur und im Nordwesten an der Abbruchkante zu der oben erwähnten großen Zisterne aus der Späten Bronzezeit, die vermutlich immer noch zu nutzen war. An der Oberfläche im Nordwesten ist ein Turm mit facettierter Außenseite sichtbar. Er dürfte zu einer späteren Reparatur gehören.

In der Höhe gestufte Räume sind im Inneren gegen die Umfassung gelegt (Abb. 28); einige sind durch einen Erschließungskorridor zu betreten. Die Mauern bestehen aus Sockeln aus Lesesteinen und Lehmziegelaufbau, der an einer Stelle noch zwei Ziegellagen stark erhalten ist. Eine große Anzahl von Metallgeräten, darunter eiserne Lanzen spitzen und dreiflügelige Pfeilspitzen, gehörte zum Inventar und darf als Hinweis auf eine militärische Funktion gelten. Noch in situ befand sich in einem der größeren Räume ein dekoriertes Steinaltar mit Spuren von Brandopfern (Abb. 29). In seiner Nähe lag eine bemalte Vogelterra-kotte (Abb. 30), wohl die Darstellung einer Taube. Derartige Figuren, die in zwei Hälften aus dem Model geformt wurden, sind auch anderswo im römischen Syrien belegt, so im oben erwähnten Tall al-Hağğ. Tauben haben in religiösem Zusammenhang eine alte Tradition, speziell

in Verbindung zur Göttin Ištar. So wurden die Tauben der Ištar vom Amanus kultisch verehrt. Später standen sie in Verbindung mit Aphrodite.

Die jüngste Nutzung des Plateaus datiert in die osmanische Zeit. Die gering erhaltene Bebauung beschränkt sich – nach den oberflächlich sichtbaren Mauerzügen zu urteilen – auf einen Teil der Kuppe. Dabei könnte es sich um eine Art Wachtposten gehandelt haben.

Das heutige Dorf Tall Banat ist gerade einmal zwei Generationen alt. «Unsere Eltern und wir haben für den Hausbau die Steine von Bazi geholt», war wiederholt zu hören. Viele Mauern, die heute mit großem Aufwand ausgegraben werden müssen, standen seinerzeit noch hoch an. Kein Grabungsarbeiter und niemand aus seiner Verwandtschaft rührt nunmehr an der Ruine, die Plünderungen der Gräber in der Umgebung sind eingestellt. Über die gemeinsame Arbeit des Ausgrabens, des Erklärens der Befunde hat sich ein Bewußtsein für die Geschichte des Ortes entwickelt – kurz bevor er für immer im aufgestauten Wasser verschwindet.

Anmerkungen

- ¹ E. SACHAU, *Am Euphrat und Tigris* (1900) 144–45.
- ² W. HELCK, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.* (1971) 138 ff. in: *Ägyptologische Abhandlungen* 5.
- ³ B. EINWAG, *Tall Bazi*, in: *AfO* 40/41 (1993/94), 228 f.; – DERS. / K. KOHLMAYER / A. OTTO, *Tall Bazi*

– *Vorbericht über die Untersuchungen 1993*, in: *DaM* 8 (1995) 95–126.

⁴ R. STUCKY, *Tell el Hajj in Syrien. Erster vorläufiger Bericht der Grabungskampagne 1971* (1972); DERS., *Tell el Hajj in Syrien. Zweiter vorläufiger Bericht der Grabungskampagne 1972* (1974).

⁵ T. MCCLELLAN, *El Qitar: Second Season of Excavations, 1983–1984*, in: *Abr Nahrain* 23 (1985) 39 ff.; DERS., *El-Qitar*, in: *Roualt et al. (Eds.), L'Euphrate e il tempo* (1993) 191 ff.

⁶ W. MAYER, *Der antike Name von Tall Munbaqa, die Schreiber und die chronologische Einordnung der Tafelfunde: Die Tontafelfunde von Tall Munbaqa 1988*, in: *MDOG* 122 (1990) 45–66.

⁷ R. H. DORNEMANN, *Tell Hadidi: A Millenium of Bronze Age City Occupation*, in: D. N. FREEDMANN (Hrsg.), *Archaeological Reports from the Tabqa Dam Project – Euphrates Valley, Syria*, *AASOR* 44 (1979) 113 ff.

⁸ T. MCCLELLAN, in: H. WEISS, *Archaeology in Syria*, in: *AJA* 95 (1991) 700 ff.

⁹ J.-CL. MARGUERON, *Topographie*, in: D. BEYER (Hrsg.), *Meskene-Emar. Dix ans de travaux 1972–1982* (1982) 38 und Fig. 1, 3.

¹⁰ E. WEBER (Hrsg.), *Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis* 324 (1976) fol. X, *Kommentarheft* 46.

Bildnachweis

Abb. 1 – 26; 28 – 30: Photos der Verfasser und K. Kohlmeyer; Abb. 27: nach Weber (Anm. 10).

Adresse der Autoren

DR. BERTHOLD EINWAG
Klein Nürnberg 5
D-96106 Ebern

DR. ADELHEID OTTO
Deutsches Archäologisches Institut
54, Sharia Ahmad Shauki
P.O. Box 11 870
Damaskus-Malki (Syrien)

Preisrätsel in der ANTIKEN WELT

Wie gut kennen Sie die Welt der Antike? Hier können Sie es unter Beweis stellen ... und dazu noch gewinnen! Bei richtiger Beantwortung der unten gestellten zehn Fragen winken tolle Buchpreise:

1. Preis Bücherpaket aus dem Verlagsprogramm Philipp von Zaberns im Wert von DM 200,-
2.–5. Preis vier Bücherpakete aus dem Verlagsprogramm Philipp von Zaberns im Wert von je DM 100,-
6–10. Preis Bücherpakete aus dem Verlagsprogramm Philipp von Zaberns im Wert von je DM 50,-

Und hier nun die Fragen aus der ANTIKEN WELT:

1. Der Tempel von Sedeinga in Obernubien war geweiht a) der Teje b) der Nofretete c) der Hatschepsut.
2. Der Schauplatz der Ermordung des Enkels des Augustus M. Agrippa Postumus im Jahre 14 n. Chr. war a) Pianosa b) Certosa c) Piacenza.
3. Die 160 m lange und 30 m hohe Römerbrücke, die in Narni die Nera überquert, wurde erbaut unter a) Augustus b) Tiberius c) Traian.
4. Die Stadtruine von Resafa in Syrien beherbergt die Überreste des antiken a) Apamea b) Bosra c) Sergiupolis.
5. Der auch aus Schillers «Bürgschaft» bekannte Tyrann Dionysios II. regierte in a) Halikarnassos b) Delos c) Syrakus.
6. Olympia liegt im Tal des a) Eurotas b) Alpheios c) Inachos.
7. Die Volkszählung des Quirinus, zu der sich Maria und Joseph in Bethlehem einfanden, wurde durchgeführt im Jahre a) 4 v. Chr. b) 1 v. Chr. c) 6 n. Chr.
8. Eine neuzeitliche Kopie des Athener Schatzhauses in Delphi befindet sich a) am Athener Flughafen b) am Marathon-Stausee c) im Hafen von Piräus
9. Der römische Kaiser Septimius Severus wurde geboren in a) Italica (Spanien) b) in Philippopolis (Syrien) c) Leptis Magna (Syrien).
10. Lararien sind a) Umkleieräume in den Thermen b) Hausheiligtümer c) Bestandteile des Pferdegeschirrs.

Einsendeschluß ist der 15. Januar 1997. Mitarbeiter des Verlages und deren Angehörige können an der Verlosung nicht teilnehmen, ebenso ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Zur Einsendung Ihrer Antworten benutzen Sie bitte die beigelegte Karte. Die richtigen Antworten werden im nächsten Heft bekanntgegeben.